Nro. 37. Freitag, 16. Februar (Juliana †) 1883.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 16 Februar.

Weizen neuer	1. Qual.	20	—	Hafer neuer	13 50
"	2. "	18	—	Raps 1. Qual.	— —
Landroggen	1. Q. neuer	14	60	" 2. "	— —
"	2. " "	12	60	Kartoffeln	8 50
Winter-Gerste		14	—	Heu	6 —
Buchweizen	1 Qual.	—	—	Roggenstroh per Schock à 600 Kilo	21 —
"	"	—	—		

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr.	78	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise	79	50
Gereinigtes Oel per Kilo 3.— M. höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	128	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	29	—
Kleien per 50 Kilo	5	—

Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. **Berlin,** 14. Febr. Im Reichstag wurde die 3. Berathung des Etats mit einer Generaldiskussion eingeleitet, die aber eher als sachlich genannt werden könnte. Dem Abg. Richter (Hagen) beliebte es nämlich, seine Auschauungen über das Militärwesen hier nochmals zum Besten zu geben und dabei auf Alles zurückzukommen, was bei früherer Gelegenheit über Kürasse, Speisen und Offizierkasinos, Communalsteuerpflicht, Pensionsverhältnisse u. s. w. gesagt worden war, und sich das Recht zu wahren, die Interessen der Steuerzahler und Bürger, welche unser Volksheer ausmachten, zu vertheidigen. Die Abg. v. Kardorff und v. Minnigerode, insbesondere aber Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst ließen es an gebührender Antwort nicht fehlen. Die beiden erstgenannten Abgeordneten bekämpften insbesondere die Ausführungen Richter's über die Pensionsverhältnisse der Officiere und vertheidigten die Gardes du Corps sowie das Officiercorps überhaupt, erstere gegen die Bezeichnung „Paradetruppe", letztere gegen den Vorwurf des Kastengeistes. Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst legte insbesondere dar, daß ein Gegensatz zwischen Officieren und Armee, wie ihn Richter konstruire, gar nicht vorhanden sei, vielmehr unser Volksheer Soldaten und Officiere zusammen bildeten. Dem Reichstage stehe es auch nicht zu, das Recht der Armee hier zu vertreten. Er habe nur das Recht und die Pflicht, etwaige Beschwerden vorzubringen und über die Aufwendungen für die Armee mitzusprechen. Um Herrn Richter nicht Anlaß zu geben, aus seinen Aeußerungen wieder Schlüsse zu ziehen auf den Stand der „römischen Frage", bemerkte er vorweg, daß er von den Verhandlungen zur Zeit nichts erwarte, aber doch seine Ansichten hier vorbringe. Besonders ärgerte es Herrn Richter, als Herr v. Schorlemer meinte, derselbe rede immer von Kriegen, Schlachten, Todesritten, Geist des Officierkorps u. s. w., habe aber von Kanonendonner nichts gehört und sei nie Mitglied des Officierkorps gewesen. Nun beschwerte sich Abg. Richter, daß nicht sachlich, sondern persönlich diskutirt werde, und wollte es nicht gelten lassen, daß Niemand über etwas sprechen dürfe, was er nicht in seinem Berufe kennen gelernt habe. Er berief sich auf viele Zuschriften von ehemaligen Soldaten und Officieren, welche sein Auftreten billigten, und versicherte, daß er jetzt noch schärfer gegen den militärischen Kastengeist und für die Interessen des gewöhnlichen Soldaten eintreten werde. Die weitere Debatte lief in mehr persönliche Bemerkungen aus. Sachlich sprach allein wohl der Socialdemokrat Geiser, welcher nicht unbedingt für das Prinzip der Streichungen beim Etat eintreten wollte und darauf hinwies, daß es auch falsche Sparsamkeit gebe, z. B. beim Abstrich von Bauten, welche den Arbeitern Verdienst verschafft hätten. Auch Mehrforderungen seien keineswegs zu verwerfen, wenn sie zur Hebung der Volkswohlfahrt, für Zwecke der Kunst und Wissenschaft u. s. w. dienten. Des weiteren plaidirte er für eine progressive Reichseinkommensteuer bis zu 50 %. In der Specialdiskussion brachte Abg. Lingens beim Etat des Reichsamts des Innern verschiedene Uebelstände beim Auswanderungswesen zur Sprache, während sich die übrige Debatte um die Frage drehte, ob die Auswanderung nach Honolulu und Paraguay empfehlenswerth sei oder nicht. Der hitzige Abg. v. Kleist-Retzow zog sich dabei einen Ordnungsruf zu, und zwar, als er sich eines Freundes in persönlicher Bewerkung annahm. Die Sprache kam nämlich wieder auf die nach Paraguay ausgewanderten Antisemitenführer Dr. Förster und Quistorp, und der Abg. Dr. Dohms bemerkte u. A., Quistorp's Bruder figurire in Stettin als Agent für die Auswanderung nach Paraguay, oder vielmehr ein vorgeschobener Strohmann des bankerotten Gutsbesitzers Andrés Roman. Herr André Roman ist mein Freund und ich muß Verwahrung gegen die Verleumdung einlegen, daß er ein Bankerotteur sei, rief jetzt Herr v. Kleist-Retzow, und der Vicepräsident Frhr. zu Frankenstein konnte ihm wegen der „Verleumdung" den Ordnungsruf nicht sparen. Beim Militäretat brachte der soc.-dem. Abg. Hasenklever eine etwas unklare Beschwerde über Störung seiner in Begleitung socialistischer Freunde unternommenen Spaziergänge durch Soldaten vor. Dem Kriegsminister war die Sache nicht recht klar und er bat um Einreichung einer Klage bei der Militärverwaltung. Abg. Richter (Hagen) verlangte Auskunft über den bekannten Fall v. Schleinitz und brachte dann die Sprache auf die Selbstmorde in der Armee; er war geneigt, dieselben, wenigstens zum Theil, auf die Mißhandlungen zurückzuführen. Kriegsminister v. Kameke suchte darzuthun, daß die Militärverwaltung keinerlei Vorwurf wegen des entwischten Herrn v. Schleinitz treffe, und daß die Selbstmorde in der Armee nicht Folge der schlechten Behandlung, sodern der eigenthümlichen Gemüthsstimmung seien, welche die Entfernung von Hause und die Versetzung in andere Verhältnisse bei den Soldaten hervorrufen. Abg. Stöcker sah als Haupt-Grund für die Selbstmorde neben dem vom Kriegsminister angeführten die Zerrüttung des religiös-sittlichen Volkslebens, konstatirte jedoch, daß dabei so verschiedene Dinge und komplicirte Ursachen mitwirkten, daß eine ausschließliche Ursache kaum angegeben werden könne. Während die Abgg. Dr. Wendt und Dr. Müller Letzteres zugaben, aber doch auch den Zusammenhang mit den Mißhandlungen nicht in Abrede gestellt wissen wollten, bestritten die Abgg. v. Köller und v. Kardorff einen solchen mit ziemlicher Entschiedenheit. Bundeskommissar Verdy du Vernois mahnte, im allgemeinen Interesse die Frage mit Diskretion zu behandeln, und versicherte, daß man in der Armee eben so gut ein Herz habe bezüglich der Mißhandlungen, wie im Reichstage. Abg. Richter plaidirte bei dieser Gelegenheit für die Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, da alle Heimlichthuerei viel schlimmer wirke, als Oeffentlichkeit.

Nachdem Abg. v. Minnigerode beim Etat des Reichsschatzamts in der Mehrüberweisung von 8 Mill. M. aus den Erträgen der Zölle und Tabaksteuer an die Bundesstaaten einen glänzenden Beweis für unsere neue Schutzpolitik gefunden, da andernfalls die Einzelstaaten zu Anleihen resp. Steuererhöhungen hätten schreiten müssen, unterzieht Abg. Dr. Reichensperger (Crefeld) beim Etat des Reichsschatzamts unsere neuen Kassenscheine einer künstlerischen und ästhetischen Kritik, wobei er besonders die Ueberladung der Scheine mit Bildern und Farben tadelt und auch die genügende Garantie gegen Falsifikate vermißt. Eine solche findet der Reichsschatzamts-Direktor Aschenborn in dem zu den Kassenscheinen verwendeten Faserpapier, dessen Herstellung Geheimniß sei. Im Uebrigen seien die neuen Scheine Produkt einer künstlerischen Concurrenz. Da es inzwischen nahe an ½5 geworden, schlägt der Präsident die Vertagung vor und spricht zugleich den Wunsch aus, daß der Reichstag vor seiner Vertagung auch noch die Holzzollvorlage erledigen möchte, da dieselbe am 1. April cr. in Kraft treten solle. Dem widerspricht aber Abg. Windthorst mit Rücksicht auf das mit dem Abgeordnetenhause wegen der parlamentarischen Zeiteintheilung getroffene Abkommen, worauf der Präsident erklärt, er werde später auf die Sache zurückkommen. Morgen soll zu-

Der Erbe.

Original-Novelle von Wilhelm van Linn.

24)

(Fortsetzung.)

Das erste Morgengrauen fand den Landmann bereits munter; sinnend schritt er zum Thor hinaus. Als er nach einer Stunde wiederkehrte, zeigte sein ruhiger Blick und sein fester Schritt, daß seine fernere Handlungsweise beschlossen sei. Ein klägliches Bild bot an diesem Morgen sein Gast. Der Schrecken und der Blutverlust waren nicht die einzige Ursache. Sein Selbstbewußtsein war vernichtet; der künstliche Schein eines braven Mannes, mit dem sich zu umgeben er verstanden hatte, war verschwunden. Er sah sich entlarvt, und das sonst so lebendige Auge schaute mit einem wahren Armensünderblick auf den Schulte, der ihn wiederholt freundlich ermunterte, dem Frühstücke zuzusprechen. Der wohlwollende freundliche Ton seines Wirthen, seine eindringliche Ermahnung verfehlten ihre Wirkung nicht. Das Bewußtsein, daß es nur eines Wortes bedürfe, ihn auf die Anklagebank zu bringen, machten ihn zu Allem willfährig.

Zerknirscht bekannte er seinem Retter offen den Hergang.

Als der verstorbene Graf Westerberg nach der Flucht seiner Gemahlin in Dienste getreten, und durch die schwere Verwundung als ein verlorener Mann heimkehrte, nahm der Graf Rinteln die Maske des theilnehmenden Verwandten an. Es gelang ihm, seine teuflischen Pläne unter dem Schein des Mitgefühls zu verbergen und von dem Grafen beauftragt zu werden, Nachforschungen über sein Weib und sein Kind einzuziehen.

Um zu der Erbschaft zu gelangen, machte er bei seiner Rückkehr die Mittheilung von dem Tode der Unglücklichen. Er hatte indessen über den Verbleib der Gräfin nichts erfahren und fürchtete immer, daß sie plötzlich wieder auftauchen, oder brieflich eine Annäherung versuchen würde. Um das Letztere wenigstens zu verhindern, mußte er auf Mittel sinnen, von allen Briefen vorher Kenntniß zu haben, die für den Grafen eingingen.

In dem Lüttche, welcher eben zu der Zeit nach Vehlen gekommen war, und sich in der ersten Zeit hauptsächlich mit Botendiensten beschäftigte, hatte er ein willfähriges Werkzeug erkannt. Er dingte ihn als ständigen Boten für das Schloß und er wußte den gewissenlosen Menschen, der wegen Fälschung von seinem Prinzipale entlassen worden war, zu bestimmen, alle an den Grafen adressirte Briefe ihm vorher zu zeigen.

Manches verdächtige Schreiben war ihm von seinem Helfershelfer überbracht worden, der eine große Gewandtheit darin besaß, einen Brief zu öffnen und wieder zu verschließen, ohne daß die geringste Spur davon zu entdecken war, doch bis dahin hatte seine Befürchtung sich nicht bewahrheitet. Er wiegte sich schon in der frohen Hoffnung, daß die Gräfin wirklich todt sein würde, als der Bote eines Tages ihm ein Schreiben für den Grafen überbrachte, welches augenscheinlich von Frauenhand geschrieben, und den Poststempel eines Grenzortes Frankreichs trug. Als jener dasselbe vorsichtig geöffnet hatte und ihm überreichte, sah er an dem Wechsel der Gesichtsfarbe, wie erschrocken und überrascht der Graf war. Naiv richtete er die Frage an denselben, ob er es wieder verschließen solle.

„Es ist nicht nothwendig," erwiderte er, verschloß den Brief in seinem Pulte und reichte ihm einen Louisdor hin. Niemals hatte Lüttche den Weg zur Stadt mißvergnügter zurückgelegt. Er konnte nicht begreifen, wie er so dumm gewesen sei, den Brief nicht vorher zu Hause geöffnet zu haben um Kenntniß von dem Inhalte zu erhalten. Ein Goldstück hatte er erhalten; wer konnte wissen, welchen Werth der Brief für den Schloßherrn hatte. Er beschloß das Geschäft lukrativer zu machen. Nur wenige Tage verflossen, als ihm die Gelegenheit dazu geboten wurde.

Er hatte eben die eingangenen Briefe abgegeben, welche der Graf nach flüchtiger Durchsicht auf den Tisch warf, als er die Frage an ihn richtete, ob er auch die Geschicklichkeit besitze, Handschriften nachzumachen.

Lüttche war ein kluger Mann und ließ sich nicht leicht überraschen; er erwiderte daher bescheiden: „Ich will nicht behaupten, daß ich die Fertigkeit besitze, mit etwas Fleiß und Ausdauer mag es mir vielleicht gelingen."

„Dann wollen wir nicht weiter darüber reden," erwiderte der Graf verdrießlich.

Lüttche wollte einen gebotenen Vortheil sich nicht so leicht entwischen lassen und bekannte schließlich, daß er im Stande sei, die Handschrift des Herrn Grafen so täuschend nachzuahmen, daß er selbst sie für seine eigene halten werde.

Das dunkle Auge des Grafen ruhte lange forschend auf ihm, endlich sprach er: „Hört, ich will mit Euch ein Geschäft abschließen, welches Euch zum reichen Manne machen soll; Ihr braucht wenig zu thun, nur müßt Ihr mir unverbrüchliche Verschwiegenheit schwören."

Lüttche wunderte sich sehr, daß er für eine solche Kleinigkeit zum reichen Manne werden könne, und versicherte dem Grafen hoch und theuer, daß er in allen Fällen auf ihn rechnen könne.

Als derselbe ihn nun von dem Vorgefallenen unterrichtete und mit cynischer Ruhe seine Pläne entwickelte, da mußte der Lüttche sich doch staunend gestehen, daß der Graf ein viel größerer Schurke sei, als er selbst.

„Seht," schloß der Graf, indem er das Schreiben auf den Tisch warf, „der Brief der Buhlerin wird so beantwortet werden, daß sie es wohl nicht mehr wagen wird, zum zweiten Mal zu schreiben. Es würde eine Schande sein, wenn jemals ein Nachkomme derselben auf Westerberg säße."

„Ew. Gnaden müßte ich aber bitten, mir verschiedene Schriften des Herrn Grafen zu geben."

„Hier sind solche und auch der Entwurf zur Antwort; setzt Euch hin und schreibt."

„So geht das nicht, Herr Graf, die Handschrift will studirt sein. In zwei Tagen will ich mich anheischig machen, den Brief fertig zu haben, wenn ich das Material mit nach Hause nehmen kann."

„In Teufels Namen denn; führt Ihr die Sache zu meiner Zufriedenheit aus, so erhaltet ihr 50 Kronen sofort. Eine gleiche Summe sollt Ihr jedes Halbjahr erhalten, bis ich im Besitz des Majorates sein werde."

„Und dann?"

„Dann erhaltet Ihr 500 Louisdor," erwiderte der Graf nach einigem Besinnen, „aber wehe Euch, wenn Ihr versuchen würdet mich zu hintergehen, meine Rache würde furchtbar sein."

„Ew. Gnaden dürfen überzeugt sein, daß ich nicht so unsinnig sein werde, meinen Vortheil so außer Acht zu lassen. Würden Sie die Güte haben, mir das schriftlich zu geben?"

„Daß ich ein Narr wäre, elender Schurke! Das Wort eines Edelmannes wird Dir wohl genügen."

Der Lüttche erwiderte nichts mehr und faltete die Papiere zusammen; als er auch den Brief der Gräfin nehmen wollte rief der Graf: „Halt, den habt Ihr nicht nothwendig, ich habe die Antwort bereits entworfen."

„Doch Ew. Gnaden," erwiderte Lüttche bestimmt; „ich würde die Arbeit sonst nicht zur Zufriedenheit ausführen können."

„Bis übermorgen also."

Er hielt pünktlich Wort; der Graf war mit der Arbeit nicht allein zufrieden, sondern staunte über die täuschende Aehnlichkeit der Handschrift. Nachdem der Künstler seinen Lohn eingestrichen hatte, sprach er: „Dürfte ich mir erlauben, Ew. Gnaden einen Rath zu ertheilen?"

nächst die dritte Lesung des Etats fortgesetzt und wenn möglich erledigt werden.

CPC. **Berlin**, 13. Febr. Die heutige Abendsitzung des Abgordnetenhauses war der ersten Berathung der Canalvorlage gewidmet. Von den fünf Rednern, welche sich gegen die Vorlage meldeten, war der erste Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst. Er ist kein Gegner der Industrie, welcher der Canal zu Gute kommen soll, auch nicht der Wasserstraßen überhaupt oder der vorgeschlagenen im Besonderen, hat aber an dem Projekt zunächst die Unfertigkeit zu bemängeln, da es nur ein Theil einer Theilstrecke sei und man den Kostenanschlag für das Ganze gar nicht kenne, und findet es nicht angezeigt, bei den Nothständen in verschiedenen Landestheilen, bei den großen Ausgaben für Eisenbahnen in den letzten Jahren und der Ueberlastung der Communen mit Steuern, so erhebliche Summen zu bewilligen. Auch bezweifelt er, ob die ausgeworfene Summe zureichen würde; namentlich werde man zur Grundentschädigung mehr aufwenden müssen, da der Grundbesitz fast gar kein Interesse an der Herstellung des Canals habe, also zu besonderen Opfern nicht bereit sein werde. Ja es sei sogar eine Schädigung der Grundbesitzer zu befürchten, da der billige Import von fremdem Holz und Getreide ihnen doch nicht von Vortheil sein könne. Den Nutzen für die Montanindustrie erkannte er vollständig an, sah aber nicht ein, warum der Grundbesitz für diese Opfer bringen solle, um selbst neben einem zweifelhaften Nutzen einen voraussichtlichen Schaden zu erfahren. Die Commission werde entweder schon jetzt die Vorlage erheblich verbessern, oder wenigstens ein grundlegendes Material für eine spätere verbesserte Vorlage schaffen müssen. — Der nat.-lib. Abg. Dr. Natorp war ein entschiedener Freund der Vorlage, von der er einen wesentlichen Vortheil für die rhein.-westfälische Industrie, namentlich für den Bergbau, zugleich aber auch eine Hebung der in ihrer wirthschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen Landstriche erwartet. Dagegen plaidirte sein Fractionsgenosse Gaertner (Magdeburg), unter aller Anerkennung der Bedeutung des jetzigen Projektes für Industrie und Handel, für den Canal über Hannover nach der mittleren Elbe. — Minister Maybach suchte darzuthun, daß ein Vorgehen auf dem Gebiete des Canalbaues finanziell opportun und wirthschaftlich richtig sei. Immer dringender trete die Forderung auf, unserer großen wirthschaftlichen Bewegung durch Wasserstraßen in ausgiebigerer Weise zu Hülfe zu kommen; ohne dieselben sei eine volle wirthschaftliche Entwickelung des Landes nicht möglich. Andere Staaten seien uns bezüglich der Wasserstraßen weit voraus. Alle vorhandenen Canalprojekte, die 3—400 Mill. M. erfordern würden, seien mit einem Male nicht in Angriff zu nehmen, das verbiete schon die Finanzlage des Staates. Diese erlaube auch nicht das Projekt des Rhein-Weser-Elbe-Canals auf einmal in Angriff zu nehmen, da es 100 Mill. M. erfordern würde, zudem erfülle die vorgeschlagene Theilstrecke einen selbstständigen Zweck: die von einem andern Staate unabhängige Verbindung mit der Nordsee. Die etwaige Concurrenz der Canäle gegenüber den Staatsbahnen könne nicht in Betracht kommen, da letztere keine Rentenunternehmen seien, sondern dem öffentlichen Verkehr dienten. Mit der ausgeworfenen Summe hoffe die Regierung auszukommen. Da es sich um nützliche Unternehmungen zur Hebung der Steuerkraft und des Wohlstandes des Landes handle, könne man sie blos mit Rücksicht auf die Finanzlage auch nicht unterlassen. Man möge also den Anfang einer rationellen Canalpolitik durch Annahme der Vorlage unterstützen. — Der cons. Abg. v. Haugwitz führte sodann aus, daß für die Vorlage ein Bedürfniß vorhanden, dem Bau einer Theilstrecke der Vorzug zu geben sei, und die Vorlage dafür Garantien biete, daß der erhoffte Verkehr und die Aufbesserung der Culturen zur Wahrheit werde. — Als Gegner der Canäle überhaupt trat der Abg. Büchtemann auf, der eine Beeinträchtigung der Staatsbahnen und in Folge dessen neue Steuern daraus entstehen sah, dann aber dazu überging für den Canal nach Magdeburg, seinem Wahlort, zu plaidiren, indem er darzuthun suchte, daß dieser nicht erheblich theurer sein, wohl aber den Zweck, die englische Kohle zurückzuschlagen, in weit höherem Maße erreichen werde, als der Canal nach den Emshäfen, der stets von untergeordneter Bedeutung für Export wie Import sein werde. Letzter Redner war Abg. Dr. Windthorst, welcher die Vorlage hauptsächlich mit dem Hinweis darauf empfahl, daß dieselbe unsern Export von Amsterdam, Rotterdam und den belgischen Häfen emanzipiren wolle. Das Emsthal sei zum Schaden Deutschlands nicht so entwickelt, wie es sein könnte; den Nutzen habe nur Holland gehabt. Man habe früher auch die Rentabilität der Köln-Mindener Eisenbahn bezweifelt, und jetzt fahre alle Welt auf derselben; dem Suezkanal habe man zuerst ein ungünstiges Prognostikon gestellt, und jetzt habe England um denselben Krieg geführt; ebenso werde sich uns dieser Canal in angemessener Weise rentiren, jedenfalls aber von erheblicher wirthschaftlicher Bedeutung sein. Freilich dürfe es nicht bei der Theilstrecke bleiben, sondern es müßten auch Rhein, Weser und Elbe in das Projekt hineingezogen werden. — Die Vorlage ging an eine 28er Commission. — Auf der Tagesordnung der nächsten — Sonnabend stattfindenden — Sitzung steht die Interpellation v. Kesseler und die zweite Berathung des Eisenbahnetats. Die Sitzungen des Abgeordnetenhauses sollen jetzt regelmäßig um 10 Uhr beginnen.

— Gegenüber den Hetzartikeln der ‚Rassegna‘ und Genossen schreibt der ‚Oss. Rom.‘ vom 9. d.: „Diese Blätter mühen sich mit der Behauptung ab, daß die versöhnlichen Gesinnungen Sr. Heiligkeit und des Kaisers Wilhelm fruchtlos bleiben werden, und daß die Anstrengungen zu Gunsten des Friedens sich in eine neue und viel heftigere Periode des Kampfes gegen die Kirche auflösen werden. Wir wollen nicht behaupten, daß die genannten Blätter, indem sie diesen unglückseligen Wunsch ausdrücken, zum Schaden der katholischen Religion conspiriren, denn sie sind schon längst aus derselben desertirt. Aber so viel steht fest, daß sie damit die edle Nation und diesen mächtigen Monarchen beleidigen, um dessen Protection sie erst kürzlich baten. Denn indem sie glauben und den Anderen den Glauben beizubringen suchen, als ob dieselben sich von den schmutzigsten und schlimmsten politischen Einflüssen leiten ließen und unfähig wären, sich auf jenen erhabenen Gesichtspunkt zu stellen, von dem aus die größten Thaten und die ruhmreiche Entwickelung der Nationen geleitet werden, verkennen sie die ruhmreichen Titel, welche Deutschland und sein Kaiser sich in Bezug auf die Hochachtung der Welt erworben haben.“

— Der ‚Osservatore Romano‘ bringt nach einem Telegramm der ‚N. Fr. Pr.‘ folgende Notiz:

Die neuesten Phasen der zwischen dem h. Stuhle und der Berliner Kanzlei obschwebenden Verhandlungen gaben einigen deutschen Blättern Gelegenheit, Urtheile und Glossen zu veröffentlichen, welche von den liberalen italienischen Blättern gierig ausgebeutet wurden. Jene Blätter sahen in der Haltung des Centrums des deutschen Parlaments ein Hinderniß gegen den friedlichen Ausgang besagter Verhandlungen. Derartige Deductionen sind unbegründet und böswillig. Wer sie aufnimmt und verbreitet, verkennt ganz und gar die hohe Mission des h. Stuhls und mißachtet die elementarsten Rücksichten auf die Würde desselben. Der h. Stuhl hat keine andere Mission, als den katholischen Völkerschaften die freie Erfüllung ihrer religiösen Pflichten zu sichern und von den einzelnen Regierungen die Beseitigung jener Hindernisse zu erwirken, welche die Völker vom friedlichen Genusse solcher Wohlthaten fernhalten. Der h. Stuhl setzt nicht seinen Einfluß ein zu Gunsten dieser oder jener politischen Partei. Wenn er dies thäte und in das interne Gebahren der Parlamente eingriffe, würde er von dem ihm durch die eigene hohe Bestimmung vorgezeichneten Wege abzulenken. Die Regierungen, welche mit dem h. Stuhle in diplomatischen Verhandlungen stehen, können nicht umhin, diese leitenden Gedanken anzuerkennen.

Berlin, 14. Febr. Mit Bezug auf das von der ‚Kreuz-Ztg.‘ ausgegangene Gerücht über die Demission des Kriegsministers sagt die ‚Nordd. Allg. Ztg.‘, daß besonders die Quelle der Mittheilung überrasche, da es derselben an Gelegenheit zur besseren Information nicht fehlen könne und man dort mindestens ebenso gut wie anderswo hätte erwägen müssen, daß es hier weder im Frieden noch im Kriege Sitte sei, eine Position während des Kampfes zu verlassen.

— Es liegen uns wieder — so schreibt der ‚Reichsb.‘ — eine ganze Anzahl Zuschriften über die Lage der Postbeamten vor und wir gewinnen je mehr und mehr aus ihnen die Ueberzeugung, daß hier, ganz abgesehen von der zur Genüge besprochenen Sonntagsfrage, Zustände herrschen, welche im Reichstage eine ernstliche Klarstellung und Abstellung erheischen. Die uns vorliegenden Schreiben bewegen sich überall in den Grenzen des Loyalen, Ernsthaften und Vernünftigen; es ist ihnen allen lediglich um die Abstellung von Mißständen zu thun, welche ein schlimmer Krebsschaden sind, der geeignet ist, die Gemüther vieler sonst braver und treuer Menschen gegen den Staat zu verbittern. Einen besonders schmerzlichen Eindruck macht es, in allen Zuschriften übereinstimmend der ängstlichen Besorgniß vor Maßregelungen zu begegnen, zu denen das bloße Bekanntgeben von wahrheitsgetreuen Daten Veranlassung geben könnte. In besonderem Maße auch ist der Widerspruch zwischen dem Reglement und den offiziellen Erklärungen einerseits und der Willkür der Praxis andererseits geeignet, befremdend und verstimmend zu wirken.

— Die schon erwähnte Notiz über eine schöffengerichtliche Entscheidung gegen die sächsische Sonntagsverordnung lautet in der ‚Magdeb. Ztg.‘: „Das hiesige Schöffengericht hat soeben erkannt, daß die Sonntags-Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten v. Wolff als „nicht rechtsgiltig“ zu erachten, da sie sowohl über die in dem Gesetz über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, als über die in dem Gesetz betreffend die Landesverwaltung ertheilte Machtbefugniß hinausgehe, und hat die auf Grund der Oberpräsidialverfügung erlassenen polizeilichen Strafverfügungen demgemäß aufgehoben.“

— Der Schuhmacher-Verein in München hat an den Reichstag eine Petition gerichtet, in welcher ausgeführt wird, daß der Zolltarif, der den Eingangszoll für grobe Schuhwaaren auf 50 M. und für feinere Schuhwaaren aller Art auf 70 M. für 100 Kil. festsetzt, vollständig ungenügend erscheine, denn es treffe auf das Paar grobe Schuhe ein Zoll von 21 Pfg., auf das Paar feinere Schuhe 19 Pf. Es wird beantragt, das heimische Schuhmachergewerbe durch Erhöhung des Eingangszolls auf 200 M. für grobe und für feinere Schuhe auf 300 M. pro 100 Kilo zu schützen.

— Die ‚Trib.‘ und einige andere Blätter brachten die Mittheilung, es seien dem Bischof von Fulda von Seiten des Papstes für die Bisthümer Fulda und Limburg die gleichen Functionen gegenüber der Curie übertragen worden, welche früher dem Erzbischof von Freiburg für die ganze oberrheinische Kirchenprovinz oblagen; diese Nachricht wurde in Verbindung gebracht mit dem angeblichen Gerücht einer Vereinigung von Fulda und Limburg zu einem Erzbisthum.

Die ‚Germ.‘ ist ermächtigt, diese Mittheilungen, welche schon aus inneren Gründen unwahr erschienen, für vollständig grundlos zu erklären. Es ist daran kein wahres Wort.

Berlin, 14. Febr. Das Landes-Oeconomie-Collegium beschloß bei seiner heutigen ersten Verhandlung den Landwirthschaftsminister zu ersuchen, veranlassen zu wollen, daß die für die Provinz Sachsen erlassene Verordnung, die Vertilgung der Kleeseide betreffend, auf andere Provinzen ausgedehnt werde; ferner eine Commission zu ernennen, welche die Gerson'sche Methode der Spüljauchen-Verwendung während dieses Sommers beobachten und im nächsten Jahre darüber berichten soll; endlich auch die geologische Landes-Anstalt und Berg-Akademie zu ersuchen, den Probedruck einer agraronomischen Karte versuchsweise ebenso herzustellen, wie dies bisher nur mit geognostischen Karten ausgeführt sei. Ferner soll der Minister um Verwendung seines Einflusses dahin gebeten werden, daß die geognostische Durchforschung Preußens und der thüringischen Staaten wie speciell des norddeutschen Schwemmlandes in schnellerm Tempo als bisher durchgeführt und dies durch wesentliche Erhöhung des staatlichen Verwendungsfonds ermöglicht werde. Der Minister Lucius wohnte den Verhandlungen bei.

Straßburg, 13. Febr. Die ‚Straßb. Post.‘ berichtet: „Durch das gestern mitgetheilte päpstliche Breve ist der Bischof von Straßburg, der hochbetagte Hr. Andreas Räß, auf sein wiederholtes, durch den Hinweis auf seine zunehmende Kränklichkeit begründetes Ansuchen von der Weiterführung der bischöflichen Geschäfte in Gnaden entbunden worden. Der bisherige Coadjutor cum spe succedendi, Bischof von Cäsaropolis i. p. i., Hr. Stumpf, ist zum Administrator der Diöcese Straßburg ernannt und mit der Führung sämmtlicher bischöflicher Geschäfte betraut worden. Wie uns auf unsere Erkundigungen von geistlicher Seite mitgetheilt wurde, verbleibt Bischof Räß im Genusse eines jährlichen Einkommens von 25 000 Frcs. Außerdem steht ihm die Fortbenutzung des Bischofs-Palastes und selbstverständlich auch die Weiterführung des Titels als Bischof von Straßburg zu. Es war am 6. April 1794, als Andreas Räß, der gegenwärtige Bischof von Straßburg, zu Siegolsheim als Sohn eines Rebmannes das Licht der Welt erblickte. Er erhielt von dem Pater Thadäus Gschickt den ersten Schulunterricht, besuchte dann die Collegien zu Schlettstadt und Nancy, und studirte später zu Mainz Philosophie und Theologie. Die Priesterweihe erhielt Andreas Räß 1816. Seine öffentliche Laufbahn begann er in dem gleichen Jahre als Professor am Priester-Seminar zu Mainz, 35 Jahre alt, wurde er von dem damaligen Bischof von Straßburg, Lepappe de Trevern, als Superior des großen Seminars nach Straßburg berufen und gleichzeitig zum Domcapitular ernannt. 1840 wurde er zum Coadjutor des Bischofs von Straßburg bestellt, und am 14. Februar 1841 als Bischof in partibus von Rhodiopolis feierlichst im Münster zu Straßburg geweiht. Schon im Jahre darauf entschlief Bischof de Trevern, und Andreas Räß folgte ihm als dreiundneunzigster Bischof von Straßburg. Am 6. April tritt der ehrwürdige Prälat, der sich trotz aller Lasten des Greisenalters eine seltene körperliche und geistige Frische bewahrt hat, in sein 90. Lebensjahr.“

— Die ‚Germania‘ widmet dem in Ruhestand getretenen Bischof Dr. Räß von Straßburg folgenden anerkennenden und wohlverdienten Nachruf:

Bischof Räß kann beim Eintritt in den Ruhestand mit voller Genugthuung auf ein Leben voll Arbeit im Dienste Gottes, voll Mühe und Anstrengung zur Ehre des Höchsten, aber auch voll Segens und Erfolges zurückblicken. Ein Elsässer Kind, begann er seine öffentliche Laufbahn als Professor am Seminar zu Mainz, wo er 1821 mit seinem Freunde und späteren Amtsbruder, dem Vicar Weiß, dem nachmaligen Bischof von Speier, die Zeitschrift ‚Katholik‘ gründete und bis 1842 redigirte, und dadurch an der Begründung der jetzt so reich ausgebreiteten katholischen Journalistik in Deutschland sich betheiligte. Mit demselben Freunde bearbeitete er das in 21 Bänden erschienene „Leben der Heiligen“ von Buttler, übersetzte Haller's Brief an seine Familie zur Erklärung seiner Conversion und gab das gemeinschaftliche Hauptwerk heraus, von dem bis jetzt 12 Bände erschienen: „Die Convertiten seit der Reformation“, eine geradezu grundlegende Arbeit.

Das Jahr 1840 rief ihn als Bischof von Rhodiopolis zum Coadjutor des Bischofs Lepappe nach Straßburg, wo er vor 42 Jahren, am 14. Februar 1841, geweiht wurde, um schon nach wenigen Monden, 1842, seinem Vorgänger auf dem bischöflichen Stuhle zu folgen. Was er als Bischof gewirkt, wie er freie Collegien, Knabenseminare, Congregationen für Schule und Krankenpflege in's Leben gerufen, Pfarreien und Seelsorgsstellen gegründet und unermüdlich thätig gewesen für das Wohl seiner Diöcesanen, das ist mit goldenen Lettern nicht nur in die Geschichte der Diöcese, sondern auch in die Herzen der seiner Hirtensorge Anvertrauten geschrieben. Während des Concils berief ihn der h. Vater zum Mitglied der Commission für die religiösen Orden und erkannte so seine hervorragende Bedeutung an. Um Straßburg aber erwarb er sich während der Belagerung der Stadt, deren Schrecken er auf jede Weise zu mildern suchte, große Verdienste.

Und als seine Diöcese Straßburg nunmehr in eine neue politische Ordnung eintrat, da war es vor Allem der Bischof, der mit größtem Geschick und erfolgreicher Umsicht die Schwierigkeiten des Ubergangs zu lindern und die religiösen und kirchlichen Interessen seiner Heerde aus den politischen Conflicten unversehrt zu retten suchte. Es war eine große That,

---

„Der wäre?“

„Das Schreiben der Gräfin zu vernichten; man kann nicht wissen, was sich ereignen kann. Besser, ist besser.“

Nach kurzem Bedenken zerriß der Graf das Schreiben und warf die Stücke in den Kamin. Als die Flamme das letzte Stückchen verzehrte, athmete der Lüttche, der sein Auge hämisch auf den ihm abgewandten Grafen ruhen ließ, erleichtert auf.

Ein fernerer Brief, der nach längerer Zeit eintraf, hatte das gleiche Schicksal; seit dieser Zeiter eignete sich Nichts mehr, was die Talente des Herrn Lüttche in Anspruch nahm.

Durch die Rente des Grafen, der für andere Dienstleistungen auch nicht knickerte, war der erste Grundstein für das Fortkommen des Herrn Lüttche gelegt. Sein Fleiß und seine Schlauheit vermehrten rasch sein Vermögen, besonders da er in der Wahl der Mittel nicht enge war. — Der Graf hatte erwartet, von seinem Vetter als Nachfolger eingesetzt zu werden; er sah sich sehr enttäuscht, als er vernahm daß das Testament seiner Tante das Majorat zuspreche, tröstete sich indessen mit der Aussicht auf späteren Besitz. Jemehr sich ihm die Gewißheit befestigte, Majoratsherr zu werden, um so nachlässiger wurde er in der Auszahlung des bedungenen Sündenlohnes.

Obgleich Herr Lüttche bereits zum wohlhabenden Manne geworden war, liebte er das Geld doch zu sehr, um hierauf zu verzichten. Der Graf, welcher sich immer sicherer fühlte, ließ sich durch das Drängen seines Genossen nicht einschüchtern und verabfolgte höchst selten kleinere Summen. Hierdurch war in den letzten Jahren ein gespanntes Verhältniß zwischen Beiden eingetreten, welches schließlich zu der Katastrophe am Berndstage führte.

(Fortsetzung folgt.)

als er im Reichstage den Declamationen des Abg. Teutsch gegenüber in einem kurzen Satze den Rechtsboden fixirte, auf dem er und die Katholiken des Elsaß standen, und dadurch den Grund bereitete zu einer gedeihlichen Entwickelung des Landes unter den neuen Verhältnissen.

Leider verhinderte es der Culturkampf und sein Zubehör, daß man in Berlin die Lage richtig zu würdigen und auf diesem guten Fundamente zu bauen verstand. Erst in den letzten Jahren, als an Stelle des Herrn v. Möller der Statthalter v Manteuffel trat, wurde in vielen Beziehungen eine bessere Politik angebahnt. Der Herr Bischof und sein Coadjutor haben trotz mancher Schwierigkeiten und Rückschläge es verstanden, für das friedliche Verhältniß zwischen Staat und Kirche und die gedeihliche Entwicklung der kirchlichen Institutionen, insbesondere der zur Vorbildung der Cleriker bestimmten, Werthvolles zu erreichen. Da der Coadjutor sich bereits ganz in den Geist des greisen Kirchenfürsten eingearbeitet hat, so wird die Diöcese Straßburg sich einer Continuität der Verwaltung erfreuen, wie sie gerade unter den dort obwaltenden Verhältnissen von größtem Werthe ist. Und wie der innige Dank der Diöcese den fast 90jährigen Bischof in seinen Ruhestand begleitet, so wird das herzliche Vertrauen aller Diöcesanen sich ungemindert auf seinen bisherigen Gehilfen, jetzigen Vertreter und späteren Nachfolger vererben.

Schweiz.

Freiburg, 15. Febr. Der hiesigen ‚Liberte' zufolge hat der Papst den Subregens Savoy zum Bischof von Lausanne ernannt.

Italien.

Rom, 14. Febr. Der russische Agent in Rom, Herr v. Butenjeff, conferirt fleißig mit dem Staatssecretair Cardinal Jacobini. Wie der ‚Monde' erfährt, ist man übereingekommen, in Polen zwei neue Bisthümer zu errichten. Vermuthlich handelt es sich um die Wiederherstellung zweier von der russischen Regierung einseitig aufgehobenen Diöcesen.

England.

London, 15. Febr. Wie die ‚Times' hört, wird die Thronrede bei Eröffnung des Parlaments erklären, daß die Regierung sich bemühen werde, in Egypten Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und dem Lande die Selbstverwaltung zuzugestehen, unter sorgfältiger Beobachtung der internationalen Verpflichtungen und der legitimen Rechte Europa's. Die Regierung hoffe, die Mächte würden dem Vorgehen zustimmen; die Regierung werde auch ein Abkommen mit dem Sultan bezüglich der Zukunft Egyptens treffen. Die Thronrede enthält keine Anspielung auf die Controle und hofft auf einen günstigen Erfolg der Donau-Conferenz.

London, 14. Febr. Prinz Jerome Napoleon traf gestern Nachmittag in Begleitung seines Sohnes, des Prinzen Louis, in Farnborough Hill ein. Auf der Station wurde er von dem Herzog von Bassano empfangen und fuhr alsbald in der Equipage der Kaiserin nach deren Schloß. Ein Correspondent der ‚Pall Mall Gazette' will wissen, der Besuch des Prinzen sei lediglich ein privater. Die Kaiserin sei entschlossen, sich nicht mehr mit Politik zu beschäftigen. — Aus Bombay wird dem Reuter'schen Bureau unter'm 13. d. gemeldet: „Die Ruhestörungen unter den Bhils haben anscheinend ihr Ende erreicht. Drei der hervorragendsten Häuptlinge haben die Flucht ergriffen oder halten sich mit einigen wenigen Anhängern versteckt. Die Truppen sind nicht weiter als bis Dhar vorgerückt, und man hofft, daß deren Dienste nicht erforderlich sein werden."

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 14. Febr. Die Uebungen der Ersatz-Reservisten I. Klasse beginnen in diesem Jahre bei der Infanterie, den Jägern, der Fußartillerie und den Pioniren am 21. Aug., für diejenigen Mannschaften, welche die erste Uebung von zehn Wochen, am 2. Oct. für diejenigen, welche die zweite von 4 Wochen zu absolviren haben. Entlassungstag für beide Quoten ist 29. Oct. Ausgenommen hiervon sind die Infanteristen aus dem Fürstenthum Lippe-Detmold und die schifffahrttreibenden Mannschaften, deren Uebungen am 1. December resp. 12. Januar beginnen und am 8. Febr. schließen.

□ **Neuß**, 15. Febr. Heute Morgen wurden durch die Polizei 2 fremde Individuen, welche sich in sehr verdächtiger Weise an der Bahn umhertrieben, verhaftet und nach dem Arresthause gebracht.

— Heute Nachmittag wurde durch unsere Polizei bei dem Herbergsbesitzer H. in der Rheinwallstraße eine Haussuchung vorgenommen und daselbst eine Menge anscheinend gestohlene werthvolle Kleidungsstücke, sowie eine Parthie Silbersachen, spec. solche, die aus einem jüngst in M.-Gladbach vorgekommenen Diebstahl herrühren, mit Beschlag belegt. Wegen dringenden Verdachts der Hehlerei wurde die Ehefrau H. in Haft genommen.

± **Düsseldorf**, 15. Febr. Im Kaisersaal der städtischen Tonhalle zu Düsseldorf wird am Dienstag den 20. cr., Abends 7 Uhr das Drei-Königen-Oratorium von Dechant Müller in Cassel zur Aufführung kommen. Wie wir hören, ist ein vortrefflicher Chor für den musikalischen Theil gewonnen. Daß die Düsseldorfer Künstler es verstehen, lebende Bilder zu stellen, werden Alle zugeben, welche die höchst gelungene Aufführung des Weihnachts-Oratoriums vor zwei Jahren in Düsseldorf besucht haben. Wir glauben auf diese Aufführung des Drei-Königen-Oratoriums in Düsseldorf noch besonders aufmerksam machen zu sollen und sind überzeugt, daß Alle, welche dasselbe besuchen, mit reicher Befriedigung von dem erhebenden Schauspiel zurückkehren werden.

Essen, 13. Febr. Ein Butterfälscher, welcher Margarinbutter mit Naturbutter vermengte und als reine Naturbutter verkauft hatte, wurde in der letzten Sitzung der Strafkammer zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

Langendreer, 14. Febr. Heute Nachmittag 2 Uhr schlug aus der vollständig mit Korn gefüllten in der Nähe des Krengeldanzes gelegenen großen Scheune des Oekonomen Bockholdt eine mächtige Flamme, die sich bald so ausbreitete, daß das ganze Gebäude mit seinem Inhalt von dem Feuer verzehrt wurde. Letzteres soll durch Unvorsichtigkeit von Schulkindern, die an der Scheune mit Feuer gespielt, entstanden sein. Einen grausigen Anblick gewährte es, wie Schaaren von Mäusen angesengt aus den Flammen hervorschossen und sich ängstlich schreiend zu retten suchten. Das Gebäude nebst Inhalt war versichert.

Düren, 13. Febr. Die ‚Dür. Ztg.' schreibt: Wir erhalten die schmerzliche Nachricht von dem Tode unseres früheren Reichstagsabgeordneten, des Frhrn. Werner v. Leykam auf Elsum im Kreise Heinsberg, auch früher Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses und des rheinischen Provinziallandtages, welcher in der Nacht von Freitag auf Samstag voriger Woche nach langjährigem schwerem Leiden in die Ewigkeit abgerufen wurde. Der Dahingeschiedene, welcher in bewegter Zeit den Wahlkreis Düren-Jülich im Reichstage vertrat, bis anhaltende Kränklichkeit ihn zwang das Mandat niederzulegen, war ein treuer Sohn seiner Kirche, ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung, ein muthiger und überzeugter Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht. Ein ehrendes Andenken in allen Kreisen der Bevölkerung ist ihm gesichert. R. I. P.

Bonn, 14. Febr. Ein trauriger Vorfall ereignete sich laut der ‚D. Reichsztg.' an einem der letzten Tage in einem Hause an der Sandkaule. Ein dort wohnender Mann gerieth mit seiner Frau in Streit und warf derselben ein Stück Holz nach. Dieser Gegenstand verfehlte sein Ziel, traf aber dafür das ca. 1 Jahr alte Kind so unglücklich am Kopfe, das dasselbe bald hernach verstarb. Der Mann wurde noch am selben Tage festgenommen.

Koblenz, 12. Febr. Der Ackerer Caspar aus Lauscheid, welcher ein von der kath. Kirchengemeinde neu aufgestelltes Kreuz demolirt und in Stücke geschlagen hatte, wurde zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Trier, 13. Febr. Bezüglich des plötzlichen Todes des Herrn Pfarrer Mertens in Uexheim erfährt die ‚Trierer Ldsztg.' noch Folgendes: Herr Mertens hat vor 3 Wochen einen Arzt consultirt; dieser sagte nachher zu Bekannten, er fürchte, der Herr Pastor werde geisteskrank werden.

Cochem, 13. Febr. In verflossener Nacht wurde der Inhalt der Kasse auf dem hiesigen Güterbahnhofe im Betrage von etwa 700 bis 800 M. gestohlen.

Hagen i. W., 13. Febr. Ein hiesiger Gastwirth fühlte kurze Zeit nach dem Genuß eines Glases Rothwein allerlei Beschwerden, u. A. große Müdigkeit in allen Gliedern, allgemeine große Erschöpfung, bis sich endlich Fieberfrost einstellte. Der Arzt fragte zunächst, was der Erkrankte genossen habe, und ließ sich auch den Wein vorweisen. Die Untersuchung ergab nun, der ‚Köln. Vztg.' zufolge, daß einige Theile des grünen Lackes, mit dem die Flasche versiegelt gewesen, in den Wein gefallen waren. Die sofort angewendeten Brechmittel entfernten die jedenfalls nicht ungefährlichen Substanzen, und geht der Kranke, wenngleich langsam, seiner Genesung entgegen.

Iserlohn, 14. Febr. Gestern Morgen machte der seit ca. einem Jahre von Straßburg hierher versetzte Postsecretair durch einen Revolverschuß in's Herz seinem Leben ein Ende, nachdem er um 9 Uhr noch eine Post abgefertigt. Was den Unglücklichen zu der That getrieben, ist noch völlig unaufgeklärt.

Hörde, 13. Febr. Bei der gestrigen Verhaftung einiger Scandalmacher durch die Polizei entstand, wie die ‚Trem.' meldet, ein großartiger Straßenkampf, der hunderte Menschen zusammenführte. Die Menge nahm für die zu verhaftenden Burschen Partei. Bei der allgemeinen Keilerei wurde ein Arbeiter mit solcher Macht in eine große Spiegelscheibe geschleudert, daß er mit dem Oberkörper in den Laden flog und mit dem Unterkörper draußen hängen blieb. Mit großer Mühe gelang es erst, den so kalt Gestellten wieder zu befreien. Von der ganzen Nachbarschaft wurden nun die Läden geschlossen. Erst nach längerer Zeit und nachdem mehrere Verhaftungen ausgeführt waren, gelang es, die Menge auseinander zu bringen.

Vermischtes.

— Ein trauriges Nachspiel der „Cimbria"-Katastrophe ist der Selbstmord der Frau eines Cigarrenmachers, der in Amerika sein Heil versuchen wollte und bei der Katastrophe sein Ende fand. Die Zurückgelassene, nunmehr zur Wittwe Gewordene, nahm, von Nahrungssorgen bedrängt, sich mittelst Oleum das Leben und ließ ihr siebenjähriges Töchterchen als Waise zurück.

Agram, 15. Febr. In der Nacht wurde der Geldpostwagen im Walde bei Betzowitza nächst Sissek ausgeraubt. Der Postillon und die Bedeckung sind erschlagen aufgefunden worden.

— Eine Katastrophe auf dem Eise. Wie aus Quimper (Frankreich, Departement Finistere) gemeldet wird, war die genannte Stadt vor einigen Tagen der Schauplatz eines entsetzlichen Unglücks, welches nur durch den bodenlosesten Leichtsinn hervorgerufen werden konnte. Für den 3. Februar war nämlich die Veranstaltung eines kostümirten Eisfestes beschlossen worden, welches auf einem nächst der Stadt gelegenen Teiche, der seit einiger Zeit zugefroren war, abgehalten werden sollte. Während noch in den Nachmittagsstunden des bestimmten Tages an den nöthigen Decorirungen auf dem Teichufer gearbeitet wurde, schlug der seit acht Tagen andauernde Frost in mildes Thauwetter um, welches alle schönen Pläne des „rastlosen Comites" buchstäblich „zu Wasser zu machen" drohte. Nichtsdestoweniger wurden die Decorirungsarbeiten fortgesetzt, und Abends fand sich auch wirklich eine ziemlich große Anzahl von kostümirten Gästen ein, welche den Worten des Comites, die Eisdecke sei fest genug, die Last einer ganzen Reiter-Schwadron zu ertragen, willig Glauben schenkte. Es war gegen 11 Uhr Nachts — das Fest war gerade im besten Gange — als die entsetzliche, von allen Einsichtsvolleren aber vorausgesehene Katastrophe erfolgte. Die Eisdecke brach ein, und wie mit einem Zauberschlage verschwand eine Gruppe von vierzehn Personen, welche eben im Begriffe waren, ihre Evolutionen auszuführen, von der mondbeschienenen Fläche. Panischer Schrecken ergriff die übrigen Gäste. Anstatt den Verunglückten zu Hülfe zu eilen, rannten sie schreiend dem Ufer zu. Als die ersten Rettungsmaßregeln ergriffen wurden, waren bereits 15 Minuten seit der Katastrophe verflossen. Die Verunglückten waren durchweg Söhne und Töchter der besten Familien der Stadt und standen im Alter von 16 bis 24 Jahren. In einem eigenthümlichen Lichte erscheint bei diesem Vorfalle die Mairie Quimpers, auf deren Befehl sämmtliche auf das Unglück Bezug habende Depeschen inhibirt wurden.

— Venedig, 14. Febr. Richard Wagner ist gestern Nachmittag 4 Uhr infolge eines Herzschlages, welchem starke asthmatische Beschwerden vorangegangen waren, gestorben. Wagner hatte in letzter Zeit an ähnlichen Beschwerden gelitten, ohne daß seitens der Aerzte hierin ein Grund zu ernstlichen Befürchtungen erblickt wurde. Gestern früh war Wagner noch völlig wohl, gegen Mittag stellten sich die asthmatischen Beschwerden ein und wurden gegen 2 Uhr beängstigend. Es heißt, die Leiche werde nach Baireuth gebracht werden.

— Dem ‚Börsen-Cour.' zufolge starb Richard Wagner auf einem Sessel in seinem Arbeitscabinet; seine Gemahlin und Kinder waren um ihn versammelt. Der König von Baiern sandte noch des Nachts ein Beileidstelegramm und bat, seine Wünsche wegen der Beisetzung oder der Ueberführung der Leiche in die Heimath abzuwarten. In Venedig beabsichtigt man, eine allgemeine Leichenfeier zu veranstalten, zu welcher Liceo Marcello und die Bürgerschaft die Initiative ergreifen. Wagner hatte vor wenigen Tagen geäußert, der Parsifal werde sein letztes Werk sein, und auf die Frage warum? erwidert: weil er sterben werde.

London, 12. Febr. Seit letzten Freitag wüthet, wie der ‚Hamm. Corr.' meldet, in ganz England und Schottland wieder ein von unaufhörlichen starken Regengüssen begleiteter Sturm, der zu Wasser und zu Lande zahlreiche Unfälle verursacht hat, womit in den meisten Fällen ein erheblicher Verlust an Menschenleben verknüpft war. In den Schottischen Hochlanden hauste in der verwichenen Nacht ein furchtbarer Schneesturm, welcher den ganzen Eisenbahnverkehr lahm gelegt zu haben scheint. Der Zug, welcher gestern Abend von Inverneß nach Perth abging blieb auf halbem Wege im Schnee stecken. In der Umrunde von London wüthete der Sturm gestern Abend mit orkanähnlicher Macht. Häuser wurden entdacht, die stärksten Bäume entwurzelt und Schornsteine in großer Anzahl niedergeweht. Der Fluß Lea trat aus seinem Bette und setzte das umliegende Land auf beiden Seiten meilenweit mehrere Fuß tief unter Wasser. Die Fluthen im oberen Themsethal sind gestiegen und haben insbesondere zwischen Staines und Reading beunruhigende Dimensionen angenommen. Der Home Park in Windsor gleicht stellenweise einem großen See. In Kingston und anderen Dörfern an der Themse stehen viele Häuser bis zum obersten Stockwerk unter Wasser. Aus Somersetshire und aus anderen Binnenprovinzen werden ebenfalls verheerende Ueberschemmungen gemeldet. Unweit Banbury verschlangen gestern die Fluthen einen von der Jagd zurückkehrenden Herrn Namens Rogers sammt seinem Pferde. Das Thal der Soar ist auf eine Distanz von zwanzig Meilen eine riesige Wasserfläche.

New-York, 12. Febr. Die Ueberschwemmungen in Cincinnati und dessen Nachbarschaft verursachen großen Nothstand unter der Einwohnerschaft. Heute stockte das Geschäft fast gänzlich. Die Insassen der überschwemmten Häuser werden durch Boote entweder weggeführt oder mit Mundvorräthen versehen. Der Ohio hat eine Höhe von 63 Fuß 6½ Zoll erreicht und ist noch im Steigen begriffen. Die Handelskammer hat ein Comite ernannt, um Gelder für die Unterstützung der Nothleidenden zu sammeln. Auch werden andere Hülfsmaßregeln organisirt. Unweit Cincinnati sind 300 Stück Vieh ertrunken. Die Miliz leistet der Polizei Beistand bei dem Schutze des Eigenthums. Sehr viele Einwohner sind ohne Obdach und haben in den Kirchen Zuflucht gesucht. Gegen 2000 Arbeiter sind ohne Arbeit. Die Fluthen in Louisville sind die höchsten, welche je dagewesen. Die Geschäfte und die Schifffahrt stocken, und der Uferfront ist großer Schaden zugefügt worden. Die angeschwollenen Flüsse in Kentucky vergrößern das Wasservolumen in Ohio, und das Eigenthum längs des Ufers hat enorm gelitten. Die Einwohnerschaft von Lawrenceburg soll Mangel an Nahrungsmitteln leiden.

— In Louisville ist der dem unteren Theil der Stadt zum Schutz dienende Damm eingebrochen, eine etwa 60 Fuß hohe Wassermasse ergoß sich gegen die dort stehenden kleinen Wohnungen, gegen 30 Personen sollen dabei das Leben eingebüßt haben. Der für die Ueberschwemmten in Deutschland bestimmte Fonds wird jetzt für die von der Ueberschwemmung Heimgesuchten von Louisville verwandt, wo 5000 bis 8000 Menschen ohne Obdach sind. In Cincinnati wurde ein Theil des Bahnhofs vom Wasser fortgerissen, wobei etwa 50 Personen ihren Tod in den Wellen gefunden haben sollen.

— Als Kuriosum sei hier nachstehende Annonce aus dem ‚Han. Cour.' vom 7. d. Mts. wiedergegeben: Ein Tyroler, der lange bei einer österreichisch-ungarischen Familie i. Rußland als Schweizer in Dienst stand, sucht e. Stelle, am liebsten a. englischer Jockei bei e. französischen Herrschaft in Italien Gefl. Adressen ꝛc.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Flügel-Adjutanten dem Obersten von Derenthall, beauftragt mit Führung der 2. Garde-Infanterie-Brigade, die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verliehenen Commandeur-Insignien erster Classe des Herzoglich Anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären zu ertheilen.

Handels-Nachrichten.

Köln 15. Febr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen gestiegen; hies. eff. M. 19.00—20.00 B., fremder 19.00—21.00 B., per März 19.65—60—55—65 bez., 19.70 B., 19.65 G., per Mai 20.05—20—10 bez., 20,20 B., 20,15 G., per Juli 20.60 bez., 20.60 B., 20.55 G.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—

16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März —.— bz., 14.40 B., 14.30 G., per Mai 14.70 bz., 14.70 B., 14.60 G., Juli 15.00 B., 14.90 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. 14,00—15,00 B., fremder 14,00—15,00 B.

Rüböl fester; per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 39,60 B., per Mai 39.50 bz., 39.70 B., 39.50 G., Oct. —.— bez., 32 20 B., 32.30 G.

(Landmarkt.) Weizen M. 18.30—19.30; Roggen M. 12.00—14.00; Gerste 13.75—15.75; Hafer 12,00—14,00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren etwa 3 0 Sack.

Düren, 14. Febr. Weizen 1ma M. 18,50, 2da 17,25, Roggen, 1ma M. 15,—, 2da 13,—, Hafer M. 13.25, do. 10,—. Gerste M. 15,50, 2da 13,—. Buchweizen M. —,—. Alles per 100 Kg.

Berlin, 15. Febr. Weizen per April-Mai 191,— bez., Juni-Juli M. 195,50 bez. Roggen per April-Mai M. 141,— bz., Mai-Juni 141,75 bez. Hafer per April-Mai M. 124.— bez., Mai-Juni 124,75 bez. Rüböl loco M. 80,50 bez., per April-Mai M. 80,50 bz., Sept.-Oct. 62,50 bez. Spiritus loco M. 52,50 bez., per April-Mai 54,— bez., Aug.-Sept. 56,30 bez.

Stettin, 15. Febr. Weizen per April-Mai 193,00. Mai-Juni 194,00, Juni Juli 196,00 M. Roggen per April-Mai 137,00, Mai-Juni 138,50, Juni-Juli 140,50 M. Rüböl per April-Mai 80,00, Sept.-Oct. 63,00 M. Spiritus loco 52 20, per Febr. 52,40 April-Mai 53 80, Juni-Juli 54,90 M. Petroleum loco 8,65 M. Rübsen per April-Mai 305,— M.

Breslau, 15. Februar. Spiritus per Febr. 51,00, April-Mai 52 20, Juli-Aug. 54,00 M. Weizen per April-Mai 182,— M. Roggen per Febr. 128,—, April-Mai 134,00, Mai-Juni 136, 0 M. Rüböl per Febr. 77,—, April-Mai 78,—, Sept.-Oct. 63.— M.

Magdeburg, 14. Febr. Kartoffelspiritus höher. Loco ohne Faß M. 52,00—52,30 G. ab Speicher mit usancmäßiger Vorhaltung der Gebinde 53, per Febr. 53,— nom., März 53,50 nom., April 54,— nom., Mai 54,50 nom., Juni 55.25 nom., Juli 26.25 per 100 Ltr. zu 100 pCt. — Rübenspiritus höher. Loco M. 52.50.

Antwerpen, 15. Febr. Petroleum Baisse. Blank dispon. frs. 19.— bez., 19,— B., per März —,— bez., 19.— B., per April —.— bez., 19,— B., per Septbr.-Decb. —,— bez., 20.50 B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 140.—. Amerik. Speck long disp. frs. 118.— sh. disp. 125.—. Amerik. Schweineschultern frs. 97.—. Rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 26 50. Woll-Umsatz 128 B. Kurz Köln 123.25.

Paris, 15. Februar. Mehl 9 Marken per Febr. M. 60,25, de. März-Juni 61,—, do. Mai-August 61.50. Weizen p. Febr. M. 26,5 , März-Juni 27,25, Mai-August 28,25. Roggen p. Febr. M. 15,75 März-Juni 16,50, Mai August 17.25. Rüböl p. Febr. M. 108,25. Mai-Aug. 101,50. Sept. Dec. 83.—. Spiritus p. Febr. M. 50,50, Mai-Aug. 53,—, Sept.-Dec. 52,—. Weißer Zucker Nr. 3 p. Mai-August M. 59,8 .

Hull, 14. Februar. Leinöl loco und Febr. 21 sh. 6 d. März-April 22 sh. 3 d, Mai-Aug. 23—23 sh. 1½ d. Cottonöl loco 25 sh. 3 d in Fässern vom Mittelmeer, Febr.-Mai 24 sh. 9 d. is 2 .

Liverpool, 15. Februar. Baumwolle ruhig. Umsatz 12.00 B., Zufuhr 9000 B.

London, 14. Febr. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 8, zum Verkauf angeboten 12 Cargos.

New-York, 14. Febr. Wechsel a. Deutsche Pl. 94⅝. Wechsel p. London (Gold) 4,83. 5proc. fund. Anleihe 103½. Erie Eisenbahn 36⅜. Baumw. in New-York 10 3/16. do. in New-Orleans 9⅞. Petroleum in New-York 7¾. do. in Philadelphia 7⅝. Mehl 4,30. Rother Winterweizen 1.25. Mais (old mixed) 75. Havanna Zucker 7. Kaffee. Rio-good fair 9½. Schmalz 11 7/16. Speck 9⅞. Getreide-Fracht 6. Baumwoll-Zufuhr 24000, Ausfuhr nach Großbrit. 5000 do nach dem Continent 4000

Viehmärkte.

Schweinfurt, 14. Febr. Der heutige Rindviehmarkt war mit 2400 Stück betrieben. Schwere Ochsen 56—66 Carol. (1030—1220 und 1300 M.), mittlere Zugochsen 44—50 Carol. (815—925 M.) 3jährige Stiere mit 28—40 Carl. (520—740 M., 2jährige Stiere mit 400—550 M., Jährlinge mit 300—400 M. das Stück bezahlt, schöne trächtige Kühe mit 300—320 M. — Nächster Rindviehmarkt 28. Februar.

Letzte Post.

Berlin, 15. Febr. Reichstag. Bei der fortgesetzten dritten Etatsberathung wird unter Abänderung der Beschlüsse zweiter Lesung für das Postgebäude in Hamburg die erste Baurate von M. 264 000, unter Minderung der Gesammtbaukosten auf 2 083 000 statt 2 500 000 bewilligt. Der für die Garnisonkirche in Spandau geforderte Betrag wird mit 134 gegen 129 Stimmen abgelehnt. Auch der Antrag Köller's auf Wiedereinstellung des für den Kasernenbau in Sagan geforderten Betrages wird mit 195 gegen 101 Stimmen abgelehnt. Der Antrag Benda's, den für die Unteroffiziervorschule in Neubreisach in zweiter Lesung gestrichenen Etatsposten wiederherzustellen, wird, nachdem derselbe von Hermes, Simonis, Richter und von Pfetten bekämpft, von Minnigerode, Rickert und Bennigsen befürwortet, in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 141 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmen die Conservativen, die Deutsche Reichspartei, die Nationalliberalen, die meisten Secessionisten und einige Centrumsmitglieder.

— Die Commission für Vertheilung der beim Reichstage vorhandenen Liebesgaben für die Ueberschwemmten im Betrage von 175 000 M. beschloß folgende Vertheilung: für Hessen 20 pCt., die Pfalz ebenfalls 20, ebenso für Unterfranken, für die Rheinprovinz 15, den Regierungsbezirk Wiesbaden 5, Baden 10, Donaugebiet 5, Würtemberg 2½ und Elsaß 2½ pCt.

Paris, 15. Febr. Der Prinz Napoleon traf heute von London wieder in Paris ein. — Diesen Morgen wurde Lepelletier, Director des „Credits von Frankreich" und des „Credits von Paris," von der Polizei verhaftet. Der Senator Baragua ist Präsident des „Credits von Frankreich." — Das neue Cabinet wird nicht vor Beendigung der Verhandlungen über die Prätendenten ernannt werden.

New-York, 15. Februar. Der Regen und die Ueberschwemmung dauern fort. Die Eisenbahn in der Umgegend von Cincinnati ist stark beschädigt. Den letzten Berichten zufolge ist der Wasserstand des Ohioflusses in Cincinnati gegenwärtig höher als je zuvor. Der Bürgermeister von Newport (Kentucky) hat einen Hülfeaufruf erlassen, in welchem er erklärt, daß der dritte Theil der Stadt unter Wasser und gegen 3000 Familien hülfsbedürftig seien.

Königl. Eisenbahn-Direction (linksrheinische).

Von Neuß nach:

Köln: 7,46. 10,14. 11,53. 1,53. 3,56†. 6,35, 9.25.
Von Norf nach Köln: 7,56. 10,24. 12,4. 2,3. 6,45. 9.35.
Von Dormagen nach Köln: 8,9. 10.36. 12,17, 2.16. 6,58. 9,46.
Von Worringen nach Köln: 8,20. 10,46. 12,28. 2,26. 4,21†. 7,9. 9,58
Von Longerich nach Köln: 8,31. 10,56. 12,39. 2,36. 7,20. 10,9.
Von Nippes nach Köln: 8,40. 11 6. 12,49. 2,46. 7,30.
Osterath: 7,—. 8,23. 10,8. 12,44. 3,48. 6,28. 8 3. 9,27.
Oppum; 7,—. 8 23. 10,8. 12,44. 2,27†. 3,48. 6,28. 9,27.
Crefeld: 7,—. 8,23. 10,8. 11 54. 12.44. 2.27†. 3,48. 6.28. 8,3. 9,27.
Cleve: 7,—. 10,8. 12,44 2,27†. 3,48. 6,28.
Venlo: 7,—. 10,8. 2,27†. 3,48. 6 28.
Düren: 6,13. 7,49. 10 30. 2,28. 7,9. 9,33 bis Grevenbroich.
Von Holzheim nach Düren: 6,22. 7,58., 10,39. 2,37. 7,18.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Düren: 6,31 8,7. 10,48. 2,46. 7,27
Von Grevenbroich nach Düren: 6,40. 8,16. 10,59. 2,55. 7,37.
Von Harff nach Düren: 6,52. 8,28. 11,11. 3,7. 7,49.
Von Bedburg nach Düren: 7,1. 8,37. 11,20 3,15. 7,58.
Von Elsdorf nach Düren: 7,12. 8,48. 11,31. 3,26. 8,9.

Nach Neuß von:

Köln: 6,—. 9,8. 11,42. 1,40†. 2,42. 5,30. 8,20.
Nippes: 6,7. 9,15. 11,49. 2,49. 8,27.
Longerich: 6,16. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,36.
Worringen: 6,26. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,46.
Dormagen: 6 4, 9,42. 12,16 3,16. 6,1. 8,54.
Norf: 6,47. 9,55. 12,29. 3,30. 6,14. 9,7.
Crefeld: 7,10. 9,3 . 11,18. 1,18 3,27†. 5,58. 8,50. 10,5.
Oppum: 7,17. 9,46. 11,24. 1,2 . 3,34†. 6,5. 8,57.
Osterath: 7 28. 9,57. 1,35. 1,36. 4,16. 9,8. 10,1.
Cleve: 7,52. 11,30. 2,4† 4,7. 6,59.
Venlo: 5,41. 9,49. 11,48. 2,—. 4,21. 7,20.
Düren: 5 30. 8,7. 10,36. 2,27. 7,47.
Elsdorf: 5,50. 8,28. 10,55. 2,48. 8,8.
Bedburg: 6,— 8,38. 11,4 2,58. 8,18.
Harff: 6,8. 8,47. 11 12. 3,6. 8,27.
Grevenbroich: 6,23. 9,1 11,24. 3,19. 8,41. 10,—.
Capellen-Wevelinghoven: 6,32. 9,10. 11,32. 3,28. 8,50.
Holzheim: 6,41. 9,19. 11,40. 3,37. 8,59.

Neuß-Rheydt.

Von Neuß: 7,41. 12,48, 6,40. 9.29.
Von Kaarst nach Gladbach und Viersen: 7 52, 12,59, 6,51. 9.40.
Von Schiefbahn: 8.—, 1.7 6,59. 9,48.
Von Neersen-Neuwerk: 8,8. 1,15. 7,7. 9,56.
Von Duenn Haltestelle: 8,13. 1,20. 7,12. 10,1.
Von Gladbach (Boekel): 8,20. 1 27. 7.18. 10.7.
Rheydt: Ank. 8,32. 1.40. 7,30. 10.19.

Rheydt-Neuß.

Rheydt Abf.: 6,29. 10,54. 5,28. 8,18.
Von Gladbach (Boekel): 6,41. 11,8. 5,42. 8,32.
Von Duenn Haltestelle: 6,56 11,13. 5,46. 8,37.
Von Neersen-Neuwerk: 6,43. 11.20. 5,52. 8,44.
Von Schiefbahn: 6 51. 11,28. 6,—. 8,52.
Kaarst 6 59. 11,36. 6,8. 9,—.

Saatgut-Beschaffung.

Zur Versorgung der überschwemmten Gemeinden des Kreises Neuß mit Saatfrucht sollen ca. 600 Ctr. Hafer, 650 Ctr. Sommer-Weizen, 80 Ctr. Sommer-Gerste frco. Bahnstationen incl. Sack im Auftrage des Kreises Neuß durch den Unterzeichneten beschafft werden.

Die Lieferung muß bis zum 5. März erfolgen. Bemusterte und bis zum 24. d. bindende Offerten sind mir bis zum 20. d. franco einzusenden.

Es wird nur auf Saatgut vorzüglicher Qualität reflectirt.

Zons, den 12. Febr. 1883.

Der Director
der Local-Abtheilung Neuß:
Aug. Aldenhoven.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche an die **Concursmasse Joseph Hoppe** Zahlungen zu machen haben, werden ersucht, die Beträge an den Unterzeichneten zu berichtigen.

Der Concursverwalter
Cremer, Rechtsanwalt.

Zu verkaufen:

1 junges Ackerpferd,
1 lange Karre,
20 Mltr. Frühkartoffeln,
80 „ Speisekartoffeln,
100 Ctr. Sauerkraut.
Mankarzhof-Kaarst bei Neuß.



Ein **Halbverdeckwagen,** wenig gebraucht, billig zu verkaufen bei L. W. Engels,
Buchholz bei Bedburg.

Stroh

kaufen wir bis auf Weiteres wegen Ueberfüllung unserer Räume **nicht** mehr.

Grimlinghauser Papierfabrik.

Täglich frisch gebrannter
Kalk,
wie alle künstliche **Düngermittel** u. **Saatfrüchte** vorräthig bei
Heinr. Becker, Worringen.

Landwirthschaftlicher Verein
Lokal-Abtheilung Neuß IIIe.

Nächsten Mittwoch den 21. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird Herr Professor Dr **Werner** im oberen Saale der Restauration Mickenschreiber hierselbst Vortrag halten über

„Der moderne Getreidebau",

wozu ich die Mitglieder hiermit ergebenst einlade.

Der Director: **A. Aldenhoven.**

Neußer Leih-Anstalt im Oberthor.

Die rückständigen Pfänder aus dem Monate November 1881 von Nro. 7906bis 8608, bestehend in Uhren, Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücken 2c. sollen

Mittwoch den 21. Februar cr., Morgens 9 Uhr,

im Oberthor öffentlich versteigert werden.

Ueberschüsse, sowie nach § 13 des Pfandleih-Gesetzes nicht zur Versteigerung kommende Pfänder können innerhalb 14 Tagen bei der Anstalt, später bei der Armenkasse erhoben werden.

Jos. Sieben. Friedr. Wassermé.

Aachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Den betheiligten Versicherten bringe ich ergebenst zur Kenntniß, daß die bis jetzt in Hemmerden bestandene Agentur der obigen Gesellschaft aufgehoben und deren Bezirk mit dem Bezirke der Agentur Wevelinghoven vereinigt worden ist. Ich ersuche daher die Versicherten der bisherigen Agentur Hemmerden, sich in ihren Versicherungs-Angelegenheiten künftig an den Agenten

Herr Thierarzt Jskraut in Wevelinghoven

wenden zu wollen.

Crefeld, im Februar 1883.

Die Hauptagentur: **Ferd. Brüggemann.**

Baron Liebig's Malto-Leguminose-Mehl, Chocolade, Chocolade-Pulver und Cacao.

Alleinige Fabrikanten: **Starker & Pobuda,** k. Hofl., Stuttgart. **Beste blutbildende und leichtverdauliche Nahrungsstoffe** für Kinder und Erwachsene von vielen medicinischen Autoritäten warm empfohlen. — **Niederlage in Neuss bei Eugen Roubis, W. J. Cremer Nachfolger.**

Düsseldorfer Fahnen-Fabrik
A. Wunderwald.

Specialität: **Vereinsfahnen. Zeichnungen, Referenzen gratis.**

Kartoffeln.

Frische Sendung **feiner rothe, blaue** und **Eierkartoffeln** eben erhalten, für **gesunde frostfreie Waare** wird garantirt.

J. Urbach, Zollstraße 2.
Neustraße 12. Niederstraße 23.

Bergmann's Zahnwolle zum augenblicklichen Stillen jeden Zahnschmerzes empfehlen à Hülse 30 Pfg. **von Harenne & Cie.,** Krämerstr. 7

Für Metzger.

Ein schön gelegenes **Ladenlokal** nebst **Wohnung** auf sofort oder später zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer Höhenstr. 20, Oberbilk.

Gesucht in Neuß für feineres Geschäft
Ladenlokal nebst Wohnung
zum 1. Mai. Franco Offerten sub B. T. 30 an die Exp. d. Ztg.

Ein **Unterhaus** nebst zwei Räumen, zweiter Etage, in der Erftstraße sofort oder per 1. April zu vermiethen.
Von wem, s. d. E.

4 Zimmer per 1. März zu vermiethen. Wo, sagt die Exp.

Ziehung unwiderruflich 19. Febr.
Ulmer Dombau-Geld-Lotterie

Hauptgewinn **75,000 Mark** bar, zus. 3435 Geldgewinne mit 350,000 Mark; ferner: **Elberfelder Lose.** Hauptgewinne: 10,000, 5000 M. 2c. zus. 1006 Gewinne, wofür 41,000 M. bar Geld verwendet werden.

Für nur 6 Mark
versendet beide Originallose nebst Gewinnliste franco.
A. Eulenberg, Hauptcollecteur.
Elberfeld.

Ein junger Mann sucht in einem anständigen Hause **Mittag-** und **Abendessen.** Offerten unter A. Z. nebst Preisangabe an die Exp.

5 Mark Belohnung

Demjenigen, welcher Auskunft über den am 12. d. Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr abhanden gekommenen **Pfau** geben kann.

H. Dahmen.
Norf, den 15. Febr. 1883.

2 gebrauchte **Karrenräder** zu kaufen gesucht. Von wem, s. d. Exp.

Ein angehender **Metzgergeselle** sucht Stelle. Derselbe sieht nicht so sehr auf Lohn als auf Gelegenheit sich gründlich ausbilden zu können.
Wer, sagt die Exp.

Ein **Schmiedegeselle** gesucht von Peter Drillges in Glehn.

Ein ordentlicher **2. Bäckergeselle** gesucht. W. w. s. d. Exp.

Ein **Bäckerlehrling** auf d. Lande gesucht. W. s. d. E.

Cravatten-Näherinnen

gesucht.

Kamper & Weber.

Bordeaux-Weine

garantirt echt
C. Drouven, Düsseldorf
(früher Hofmann & Co. Nachf. Frankfurt a. M.)
versendet gegen Nachnahme:

Probekorb Nr. I. 10 Fl. Medoc	M. 13,50	
oder Nr. II. 5 Fl. Medoc		
u. 5 Fl. St. Julien	„ 15,—	
„ Nr. III. 4 Fl. Medoc		
3 Fl. St. Julien u.		
3 Fl. Margaux	„ 17,—	
„ Nr. IV. 3 Fl. echt. Cognac	12,—	

Preis incl. Korb und Packung. Faßpreise billigst gestellt. Proben gratis.

Kölner Molkerei,
Alex Reinhold,

erbittet Offerten in feiner **Butter** auf Jahresabschluß gegen Cassa.

Bergmann's Zahnpasta, vorzüglichstes Mittel zur **Conservirung** und **Erhaltung** der **Zähne,** empfiehlt à Stück 50 Pfg.
von Harenne & Cie., Krämerstr. 7